

Citation style

Török, Dalma : recension de : Franz Sz. Horváth, Kommunist – Jude – Ungar? Leben und Werk des heimatlosen Philosophen Ernő Gáll, Wiesbaden : Harrassowitz, 2023, dans : Ungarn-Jahrbuch, 39 (2023), p. 437-439, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/7918c87f6ed1488c85c95d6123962b33>



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

will, fest. Zweidrittelgesetze erachtet Varszegi nicht als problematisch, ihre neuerliche Erstreckung auf tagespolitische »dynamische Materien« (S. 380) hingegen schon. Die Vorschriften zu Verfassungskontinuität, historischer Verfassung und Vergangenheitspolitik sind, so der Verfasser, misslungen und »Einfallstor für Ideologien der radikalen Rechten« (S. 389, 390, 406). Auch die legistische Qualität beurteilt er vorwiegend negativ und macht hierfür den selbstverschuldeten Zeitdruck verantwortlich.

Zusammenfassend spricht diese Dissertation dem Grundgesetz die legitimierende Integrationskraft moderner Verfassungen ab. Nach dem Scheitern der 3. Republik Ungarn (1989–2010) stelle es »eine Negierung gerade der westeuropäischen Verfassungswerte« dar (S. 416) und erweise sich durch das »ausgrenzende [Erlass-]Verfahren und den ebenso ausgrenzenden Inhalt« als »reines Herrschaftsinstrument des Fidesz« (S. 421). Dieser umfassenden und sorgfältigen rechtlichen Analyse ist nichts hinzuzufügen.

Herbert Küpper

Regensburg

HORVÁTH, FRANZ SZ.: *Kommunist – Jude – Ungar? Leben und Werk des heimatlosen Philosophen Ernő Gáll*. Wiesbaden: Harrassowitz 2023. VIII, 237 S., 34 sch/w Abb. ISBN 978-3-447-12019-7 = Forschungen zu Südosteuropa. Sprache – Kultur – Literatur 20.

Das Buch handelt vom Werdegang eines ungarischen Universitätsprofessors, Sozialwissenschaftlers und Chefredakteurs aus Siebenbürgen. Die Wahl des Themas ist durch die Beispielhaftigkeit und die über das Individuelle hinausreichende Relevanz dieser Laufbahn gerechtfertigt. Die Schwierigkeit der Aufgabe besteht darin, dass es hier um keine geradlinige Entwicklungsgeschichte geht, und es ist nicht in allen seinen Aspekten ein bequemes Erbe, worüber man Bilanz ziehen muss. Wie der Titel andeutet, werden wir es mit einem Protagonisten zu tun haben, dessen Identität sich aus Elementen des Jüdisch-, Ungarisch-, und Linksseins sowie des Minderheiten- und Intellektuellendaseins zusammensetzt – die Frage ist, wie und zu welcher Struktur. Die Antwort im Untertitel suggeriert – nicht selbstverständlicherweise – das Attribut der Heimatlosigkeit als einen Kernbegriff, dessen Erörterung dadurch erfolgt, dass der Verfasser den Interpretationshorizont jeder vorher genannten Komponente ausarbeitet.

Eine der Stärken der Darstellungsweise Horváths ist, dass er diese Kontexte überaus sorgfältig aufbaut. Da sein Buch für deutsche Leser bestimmt ist, kann er nicht ein implizites, aber nicht unbedingt funktionsfähiges Wissen über die Region voraussetzen. Stattdessen muss er – mit den Worten eines seiner Rezensenten – die Rolle eines Reiseleiters übernehmen, indem er die Kapitel des intellek-

tuellen Porträts seines Protagonisten als zeitgeschichtliche Untersuchung inszeniert. Jedoch kann dieses Fallbeispiel gerade im Zusammenhang mit jenen westorientierten intellektuellengeschichtlichen Analysen, die hier als Referenz dienen, als eine Ergänzung betrachtet werden, indem es die *karriereformende Kraft* der ostmitteleuropäischen Besonderheiten sowie die Wege und Chancen des Kampfes um eine authentische Identitätsgestaltung nachzeichnet.

Ernő Gálls Lebenszeit (1917–2000) war eine Ära des Wandels in Form von Staat, Regime und ethnischen Status, der das Phänomen der Identität immer wieder problematisierte. Die hier skizzierte Identitätsgeschichte ist folglich eine Geschichte der Diskontinuitäten, Brüche und Wiederanschlüsse, die mit der Durchsetzung einer Art doppelter Zeitlichkeit inszeniert wird. Die Ordnung des Überblicks nach den historischen Wendepunkten, die jeweils Identitätsepochen prägten (Wiener Schiedsspruch 1940, Stalinismus, konsolidierter Sozialismus, Ceausescu-Diktatur, das Jahrzehnt nach dem politischen Umbruch 1989), wird überlagert durch die Folge verschiedener Akzentverschiebungen und Neukonfigurationen der Persönlichkeitskonstante (naiv-utopische, dogmatische, pragmatische, kritische Phasen des Linksseins). Auf diese Weise gelingt es dem Verfasser, die innere Kinetik der hybriden Persönlichkeitsstruktur, die Phänomenologie ihres Funktionierens aufzuzeigen.

Dass Horváth die regionale Multideterminiertheit ernst nimmt, zeigt sich auch in der perspektivwechselnden Art seiner Darstellung: Er wendet konsequent das (Gállsche) Prinzip der produktiven Konfrontierung gegensätzlicher Sichtweisen an und wird damit den Ambivalenzen der Epoche und der Biografie insofern gerecht, als er bei jeder Teilfrage die Möglichkeit mehrerer Lesarten deutet. Beispiele für identitätsprägende Ambivalenzen sind die Divergenz von (assimilierter jüdischer) Herkunft und gewählter (ungarischer) kultureller Zugehörigkeit; die Diskrepanzen zwischen Selbstidentifikation und den sozialen Einordnungen/Zuschreibungen; die komplexe Verflechtung von Charakterdispositionen (Bedürfnis nach aktiver Teilnahme und Engagement, Hunger nach Dialog, Kompromissbereitschaft, Selbstreflexionsfähigkeit) und Haltungen, die in verschiedenen Phasen der Persönlichkeitsentwicklung dominant wurden (Utopismus, Dogmatismus, Schwankungen, Vermittlung, kollektives Engagement).

Der kulturgeschichtliche Hintergrund, die biografischen Prozesse und das schriftliche Werk Gálls bilden abwechselnd den Kontext und den temporären Gegenstand der Interpretation. Separate Unterkapitel befassen sich mit dem Ideenkreis der *Würde der Eigenart*; mit der Ethik *des erhobenen Hauptes* – beide sind Ausdruck der Notwendigkeit der Selbstemanzipation von Minderheit –; und mit der in immer wieder erweiterten Varianten wiederkehrenden Reflexionen über die Holocaust-Erfahrung: mit den *Ettersberger Grübeleien*. Das Thema Jüdisch-

sein umrahmt die ganze Problematik des Buches, es ist dieser Aspekt, der im Laufe der Analyse am häufigsten wiederkehrt. Diese Wiederholung widerspiegelt eigentlich die Dynamik der Traumaverarbeitung, in deren Phasen Ernő Gáll darum kämpfte, seine Herkunft in Klammern zu setzen, zu überleben, sich in die Utopie des kommunistischen Internationalismus zu erheben und sich schließlich mit ihr nach eigenen Regeln zu versöhnen.

Gálls auf Gedankenaustausch basierende Einstellung und seine in der zeitgenössischen Kulturszene ausgeübte Funktionen trugen zu jenem umfangreichen Beziehungsgeflecht bei, das Horváth zu Recht als primäres Medium seiner Identitätsbildung präsentiert. Dabei wird nicht nur deutlich, dass in Minderheitensituationen die gemeinschaftliche Einbettung den individuellen Lebensweg der Intellektuellen überproportional bestimmt. Einen weiteren wichtigen Beitrag der Analyse bildet das Aufzeigen interner Bruchlinien und der Inhomogenität dieser Minderheitengruppe. Die Verwandlung ehemaliger Mitstreiter, Schüler und Kollegen in Diskussionspartner – die übrigens Ernő Gáll zur Selbstreflexion veranlasste –, weist auf ein generalisierbares Merkmal der zeitgenössischen osteuropäischen Gelehrtenkarriere: dass die kontinuierliche Verengung des Handlungsspielraums, die Schwierigkeiten des Funktionierens (das durch die auf Ernő Gálls Geschicklichkeit zugeschnittene Metapher des Seiltänzers sinnlich eingefangen wird), mit einer Zunahme der gesellschaftlichen Erwartungen an die Intellektuellenrolle einhergeht.

Die minuziöse Erschließungsarbeit des Verfassers macht auch deutlich, dass die hybride Identitätsstruktur – deren Urtermini bei Gáll die *Randpersönlichkeit* und die *doppelte Minderheit* sind –, neben ethnischen, sozialen und kulturellen Aspekten ein unausweichliches Strukturelement beinhaltet: die jeweilige partielle Zugehörigkeit. Die mit dem Protagonisten assoziierte Heimatlosigkeit ist in diesem Kontext zu deuten: als eine unauflösbare Distanz, die aus der mehrfachen Determiniertheit resultiert.

Aber vielleicht ist es gerade diese allgegenwärtige Distanz, die es Gáll ermöglicht hat, den vorwärts gerichteten Verwirklichungsprozess seines sozialen Selbst durch die rückwärts gerichtete Gegenbewegung der Selbstreflexion zu ergänzen und durch korrigierende Modifikationen einen gültigen Identitätskomplex anzustreben. Die Authentizität des durch Horváths Vermittlung entstandenen Intellektuellenporträts besteht darin, dass sein Protagonist die Arbeit an sich selbst bis zum letzten Moment nicht als abgeschlossen betrachtete.